

**Titel:** Siehst Du was?  
**Pfarrer:** Sebastian Kühnen  
**Predigttext:** Markus 8,22-26  
**Datum:** 18.8.2013 (12. Sonntag nach Trinitatis)



## I. Siehst Du was?

Liebe Gemeinde,

Geblendet, blind. Ein Leben in Finsternis, in innerer Finsternis. Ein Leben ohne Tageslicht – aber voller brennender Sehnsucht nach Licht, nach Sonne, nach Wärme im Gesicht, nach der Fähigkeit, wieder oder neu sehen zu können. Den Weg ins Leben selbst finden, nicht mehr länger im Finstern tappen und umherirren, nicht mehr länger auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein.

Davon erzählt uns die biblische Geschichte aus Betsaida in der Nähe des Sees Genezareth.

Freunde bringen den blinden und hilflosen Mann zu Jesus. Alleine findet er den Weg nicht. Ohne seine Freunde wäre er verloren gewesen. Abgeschrieben, ausgeschieden, geschasst aus der übrigen, aus der „normalen“ Gesellschaft. Unfähig, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Unfähig, sein Leben selbst zu meistern.

Doch wie die Freunde, so hilft auch Jesus ihm. Die Begegnung mit ihm ist heilsam, tröstlich und ermutigend zugleich. Jesus rührt den Blinden an. Nicht nur äußerlich, auch innerlich. Er benetzt die blinden Augen, legt ihm die Hände vorsichtig und liebevoll auf, wie ein Vater oder eine Mutter zärtlich dem Kind. Führt schließlich diesen verzweifelten Blinden zum Licht. Zum Licht seines Lebens.

„Siehst Du was?“, fragt Jesus und schärft das Augenlicht des Blinden.

Geblendet, blind. Ein Leben in Finsternis, manchmal sogar in gewollter Finsternis. Auch das gibt es. Leider. Blind für dieses oder jenes, die Augen vor der Wahrheit oder vor der Realität verschlossen.

Wir Menschen – ich nehme mich da nicht aus - sind zuweilen Weltmeister im Verdrängen, im Wegsehen, im Verschließen unserer Augen vor unangenehmen Dingen.

Manchmal sind wir blind sehenden Auges.

Wir sehen weg, verschließen die Augen aus ganz unterschiedlichen Gründen: vielleicht weil verletzte Gefühle uns quälen, oder weil Vergangenheit oder Schuld drücken, weil Angst uns treibt oder Ohnmacht uns lähmt, oder weil gar Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit sich unserer bemächtigt haben.

Oft wollen wir oder trauen wir uns nicht hin zu sehen, wenn Ungerechtigkeit geschieht oder um sich greift. Wenn unschöne Dinge passieren oder begangen werden: wenn Menschen die Würde anderer mit Füßen treten und wenn demokratische Regeln oder Menschenrechte gezielt gebeugt werden, dann schauen wir oft fassungslos, ohnmächtig oder voller Angst weg. Und

bleiben darüber hinaus auch stumm. Nur wenige, viel zu wenige schaffen es, laut und klar und vernehmlich die Stimme zu erheben.

Unrecht fängt im Kleinen schon an, meist unbeachtet: das Tuscheln im Treppenhaus hinter vorgehaltener Hand, üble Nachrede am Arbeitsplatz, die fiese Anmache in der U-Bahn.

Doch Unrecht geschieht dieser Tage auch im Großen auf der Bühne der Weltpolitik – und davor sollten wir die Augen auch nicht verschließen.

„Siehst Du was?“, fragt Jesus uns immer wieder. Unmissverständlich, klar und deutlich.

## **II. Scharf sehen**

Liebe Gemeinde, die Geschichte von der Blindenheilung in Betsaida ist und bleibt eine tröstliche und ermutigende Geschichte. Und als solche dürfen wir sie natürlich auch lesen und verstehen.

Tröstlich und ermutigend, weil Jesus dem Blinden nahe ist, weil er ihn in seinem Leiden – und weil er uns alle in unserem Leiden - nicht allein lässt, sondern den Weg ins Licht ebnet und weist.

Ihre Größe und ihre immense Kraft entfaltet diese Geschichte des Evangeliums aber erst, wenn wir die geschilderte Blindheit des Mannes aus Betsaida nicht nur auf ein medizinisches Leiden reduzieren.

Denn es geht in dieser Geschichte - und es geht im übrigen in unserem ganzen Leben - nicht nur um die optische Fähigkeit zu sehen, so schön und wunderbar, aber beileibe nicht selbstverständlich, diese Gabe des Sehens auch für uns und unser Leben ist.

Das Glück und das Heil eines Menschen hängen nicht von unserer Sehkraft ab. Es gibt glückliches und heilvolles Leben auch ohne diese optische Gabe.

Jesus will uns vielmehr auch und gerade in einem übertragenen, in einem größeren, viel weiteren Sinne die Augen öffnen. Die Augen oder die Sinne.

Jesus will, dass wir nicht einfach nur irgendetwas sehen oder wahrnehmen – Menschen wie wandelnde Bäume - , sondern er will, dass wir genau und scharf hinsehen und wahrnehmen.

Jesus will, dass wir uns dem Leben und seinen manchmal auch harten Realitäten voll und ganz stellen können. Er will, dass wir das wirklich Wichtige im Leben sehen und uns danach ausrichten - und dass wir dabei nicht vor bitteren Wahrheiten davon laufen, weg schauen und den Kopf in den Sand stecken.

Wir sollen, wir dürfen und wir können scharf sehen und uns dem Leben in Gänze stellen. Dankbar für all die wunderbaren Dinge, für die Schönheit, für den Reichtum, für die Vielfalt des geschenkten Lebens.

Aber auch klar und gefasst uns der Tatsache stellen, dass dieses unser Leben und dass die Liebe und dass die Gerechtigkeit immer zerbrechlich und gefährdet sind und darum unseren Einsatz, unser Engagement für sie brauchen.

Wir alle sind gerufen, daran mitzuwirken, dass wir liebevoll, in Gerechtigkeit und in Frieden zusammen leben können.

Wir alle sind gerufen, hinzuschauen und immer dann unsere Stimme auch zu erheben, wenn Ungerechtigkeit geschieht, wenn die Würde eines Menschen und Grundrechte verletzt werden.

*Tu deinen Mund auf für die Sache der Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind. Tu deinen Mund auf und richte in Gerechtigkeit und schaffe Recht dem Elenden und Armen, heißt es in den Sprüchen Salomos (Spr 31,8).*

### **III. Umkehr – neue Wege**

Jesus heilt den Blinden und stärkt ihn im Glauben. Er öffnet ihm und uns allen die Augen. Er schärft unseren Blick, macht uns aufmerksam auf die schönen und guten Dinge im Leben und ermutigt uns, ebenso die unschönen und ungeräten wahrzunehmen.

Für die schönen und guten Dinge dürfen wir dankbar sein. Und um die unschönen und ungeräten sollen wir uns nach Kräften kümmern.

Und darum fordert Jesus den geheilten Blinden auf, den durch die Heilung begonnenen neuen Weg fortzusetzen: „Geh nicht zurück, geh nicht wieder hinein ins Dorf, wo alles so weiter läuft wie immer schon.“

Verfalle nicht in den alten, verblendeten Trott. Tu deine Augen, deine Sinne auf. Achte künftig auf die wirklich wichtigen Dinge im Leben. Lerne sie wertzuschätzen und pflege sie. Und schau genau hin, wenn etwas schief läuft. Nenne Unrecht beim Namen. Lauf nicht weg, sondern hilf, es zu ändern. Kämpfe für das Leben, für die Liebe, für die Gerechtigkeit.

Und sei gewiss. Jesus ist bei dir, alle Tage. Er öffnet dir die Augen, er heilt dich und führt dich zum Licht. Zum Licht des Lebens. Heute und alle Tage.

Amen.